

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Sagen aus der Lausitz

Kratzer, A.

Leipzig, 1928

19. Die Hand am Glockenstrange.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7905

sich folgende Sage: Einst hatte ein Mädchen auf der Nordseite des Friedhofes Gras gemäht und in ihrem Korbe aufgehäuft. Als sie die Last ohne fremde Hilfe nicht emporzuheben vermochte, ergriff sie in Spottlust den Rechen, klopfte damit an das Gruftgitter und rief: „Du da unten, komm heraus, und hilf mir den Korb aufhalsen!“ In demselben Augenblicke wurden ihre Glieder starr, sie war an den Platz festgebannt und konnte sich weder rühren, noch um Hilfe rufen. Ihr klägliches Wimmern lockte fremde Leute herbei, die holten den Pfarrer. Der erschien sogleich in seinem Alltagsgewande und versuchte durch ein Gebet den Zauber zu lösen. Doch vergebens.

Da begab er sich wieder heim, schlüpfte in den Talar, band sich die Beffchen um den Hals und nahm die Bibel in den Arm. So ausgerüstet, kehrte er zu der totenbleichen Magd zurück und erflehte von dem Unsichtbaren deren Erlösung. Kaum hatte er das Gebet gesprochen, da ertönten dumpf aus dem Gewölbe geisterhafte Laute. Beherzt blickte der Pfarrer hinein. Der geschlossene Sarg war geöffnet, die Leiche hatte sich emporgerichtet. Hell blinkten die goldnen Knöpfe der großen Generalsuniform, und dröhnend schallte des Toten Stimme: „Mädchen, lasse einen armen, müden Sünder ruhen, und störe seinen Schlummer fortan nicht mehr!“ Damit war die geängstigte Spötterin wieder frei. Nie hat sie sich wieder eines gleichen Frevels vermessen.

19. Die Hand am Glockenstrange.

In Neukirch mußten früher Knaben zur Unterstützung des Glöckners das Geläut besorgen helfen. Unter diesen war einer namens Merbach. Der entleibte sich später aus Furcht vor einer

zu erwartenden Strafe und wurde in dem südwestlichen Winkel des Friedhofes an der Stelle, wo die Leichen der Selbstmörder zur Ruhe gebettet werden, beerdigt. Am Sonntag nach seinem Tode gegen 7 Uhr morgens — es war Winterszeit und noch ziemlich dunkel —, als seine Gefährten beim Scheine einer Laterne den Turm erstiegen, um das erste Kirchengeläut ertönen zu lassen, öffneten sie zuvor die Schalllöcher und riefen nach dem Winkel des Gottesackers, wo ihr Kamerad begraben lag, hinab: „Merbach, komm, hilf läuten!“ Da erhielten sie ganz deutlich von der Stimme des Verstorbenen zur Antwort: „Ich komme schon!“ Die Jungen meinten nun zwar, es habe ihnen ein anderer, in der Dunkelheit unten Vorübergehender diese Worte zugerufen. Als sie aber anfangen, die Glocken in Schwingungen zu versetzen, da fuhr eine bleiche Knabenhand an den Strang, umfaßte ihn und zog mit daran. Vor Entsetzen ließen die Buben los und flüchteten samt und sonders die Treppen hinunter. Zwei der Glocken verstummten alsbald, während die von der Geisterhand bewegte noch geraume Zeit weitertönte und dann mit schrillum Klange abbrach.

Einer der beteiligten Knaben soll von dem empfundenen Schrecken krank geworden und gestorben sein.

20. Der Neufircher Buschmüller.

Ein früherer Besitzer der Buschmühle zu Oberneufirch verstand die schwarze Kunst. Er verwahrte in seinem Tischkasten das sechste und siebente Buch Moses, aus denen er sein unheimliches Wissen schöpfte. Vornehmlich besaß er die Gabe des sogenannten zweiten Gesichts. Mochte er sich im verborgensten, dunkelsten Winkel